

Urbane Leere

Fotografien von Elmar Haardt im Amerika-Haus

München – Wer in München schon einmal bei Föhn auf dem Alten Peter oder einem Hochhausbalkon gestanden hat, der kennt das Phänomen: Man sieht die Alpen. Auf den Fotografien, die Elmar Haardt in, am Rand und außerhalb von München gemacht hat, sind die Berge nicht zu sehen. Hier gibt es nur Häuser, Straßen, Autos und statt eines Himmels nur dieses unendliche Weiß. Auf den Aufnahmen, die in den nördlichen Bundesstaaten der USA entstanden sind, genau das gleiche Bild: Häuser, Straßen, Autos und dieses unendliche Weiß. Die Übergänge zwischen den Kontinenten sind zumindest optisch fließend. Und ehe man sich versieht, ist man von der Münchner „Straße mit gelben Häusern“ beim „Gelben Laster“ auf einem verlassenen Parkplatz in Amerika gelandet.

„Returning Prospects / Wiederkehrende Aussichten“ heißt die Ausstellung im Amerika-Haus mit Arbeiten des in München lebenden Fotografen Elmar Haardt. Sie stammen aus den Fotoserien „Amerika“ und „Manchmal kann man die Berge sehen“ von 2011. Und natürlich, dort wo man Motels sieht und Pickup-Trucks, denkt man sofort: typisch Amerika! Ähnlich verhält es bei dem „It's magic“-Schild auf einem verschneiten Parkplatz in Fargo, das hier nicht magisch wirkt, sondern ähnlich trostlos wie im gleichnamigen Film der Coen-Brüder. Trotzdem wirken diese „typisch“ amerikanischen Straßen, Supermärkte, Tankstellen oder Wohnbauten irgendwie ortlos, identitätslos, entlokalisiert.

Die seltsame Ortlosigkeit der fotografierten Orte liegt vor allem an den fehlenden Menschen, aber auch an den fehlenden oder recht blassen Farben: Weiß, Grau, gedämpfte Braun- und Grüntöne und ab und zu mal ein dezentes Rot. Hinzu kommt, dass die gezeigten Straßen und Plätze für die Menschen eigentlich gar nicht geschaffen sind, sondern für ihre Autos oder Lkws. Auch bei den „leblosen“ Hochhäusern und Wohnsiedlungen in München, die hauptsächlich im Stadtteil Giesing stehen, fragt man sich manchmal,

ob sie wirklich für Menschen konstruiert sind.

Wobei die Menschenleere auf Bildern wie „Passat“ oder „Fahnenmast“ auch Einheimische irritiert. Denn so verlassen sieht die am dichtesten besiedelte deutsche Großstadt selbst in Neuperlach oder am Hasenberg nur selten aus. Und dass man auch von Amerika ein ganz anderes Bild vermitteln kann, beweist die Ausstellung „Occupy Walls Street / Occupy Boston“ zwei Stockwerke höher im Amerika-Haus. Dort werden auf Fotografien und Videos die Protagonisten der Occupy-Demonstrationen porträtiert. Aber da zum Protest der Occupy-Bewegung unter anderem die Besetzung oder Rückeroberung öffentlicher Orten gehörte, die von Wirtschaft und Verkehr dominiert werden, ist das vielleicht nur die Kehrseite derselben Medaille.

Haardt liefert einen indirekten Kommentar zur Unwirklichkeit moderner Städte

Elmar Haardt zeigt nicht den Menschen, sondern die von ihm geschaffenen Strukturen, welche aber wiederum auf ihn zurückwirken. Er interessiert sich für das architektonische Erscheinungsbild sozialer, asozialer Räume und liefert damit seinen eigenen, indirekten Kommentar zur Unwirtlichkeit moderner Städte. Daran erkennt man auch den Soziologen hinter der Kamera, hat Haardt doch vor seinem Fotografie-Studium Europäische Ethnologie, Soziologie und Philosophie an der Berliner Humboldt-Universität studiert. Gerade die Verbindung aus soziologischem und fotografischem Blick, aus strukturalistischer Ästhetik und Gesellschaftsanalyse macht Elmar Haardts Ansichten urbaner Leere ebenso sehenswert wie lehrreich.

JÜRGEN MOISES

Elmar Haardt: „Returning Prospects / Wiederkehrende Aussichten“, Amerika-Haus, Karolinenplatz 3, bis 26. April, Mo-Fr 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr



FOTO: ELMAR HAARDT

„Auto-Plaza“ aus der Serie „Amerika“ von Elmar Haardt.